Droht eine selbstverstärkende Deflationsspirale in der Eurozone?

Droht eine selbstverstärkende Deflationsspirale in der Eurozone?

Seit Anfang 2013 unterschreitet die Inflation - gemessen am Konsumentenpreisindex (CPI) - in der Eurozone den EZB-Schwellenwert von 2 Prozent. Und seit Oktober 2013 werden sogar nur noch Inflationsraten zwischen 0,3 und 0,8 Prozent gemessen. In der Presse und der öffentlichen Debatte wird zunehmend von einer selbstverstärkenden Spirale aus Deflation und Rezession gewarnt. In ihrem neuen Kiel Policy Brief kommen Volker Wieland (Goethe-Universität Frankfurt/Main und Mitglied des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung) und Maik Wolters (Institut für Weltwirtschaft) jedoch zu dem Ergebnis, dass diese Befürchtungen übertrieben sind.
Aufgrund ihrer Untersuchung der Bestimmungsgründe der Inflation in der Eurozone (Inflationserwartungen, Konjunkturindikatoren und andere Einflussfaktoren), bei der sie sich des Analyseinstruments der Phillips-Kurve bedienen, kommen Wieland und Wolters zu der Schlussfolgerung: Das Risiko eines selbstverstärkenden Deflationsprozesses ist gegenwärtig nur sehr klein. Es habe sich in der jüngsten Vergangenheit auch nicht wesentlich erhöht. Zwar dürfte die Inflation für einige Zeit weiter unter dem EZB Schwellenwert von 2 Prozent bleiben. Eine Deflations-Rezessions-Spirale drohe aber nicht.
Der Grund dafür besteht darin, dass übliche Inflationsprognosen mittels einer zeitinvarianten Phillips-Kurve den Einfluss unterausgelasteter Kapazitäten auf die Preisbildung überschätzen. Erfahrungen aus Japan zeigen hingegen, dass der Einfluss der Produktionslücke auf die Geldwertveränderungsrate im Zeitablauf abnimmt. Die Aufwertung des Euro in handelsgewichteter Betrachtung seit Sommer 2012 reflektiert eher eine Normalisierung nach einer Periode, in der viele Beobachter schon ernsthafte Zweifel an der Zukunft des Euros geäußert hatten. Seit März 2014 hat der Euro wieder um 4 Prozent abgewertet - ein Effekt, der in Zukunft zu steigenden Inflationsraten beitragen dürfte. Inflationserwartungen sind in jüngster Zeit gesunken, aber Umfragen unter Volkswirten und auch Haushaltsumfragen zeigen, dass selbst leicht negative Inflationsraten nur mit einer sehr geringen Wahrscheinlichkeit erwartet werden.
Im Hinblick auf die jüngst - gerade im Zusammenhang mit der EZB-Sitzung am 4. September - wieder erhobenen Forderung nach einer weiteren geldpolitischen Lockerung sagen Wieland und Wolters: "Soweit dahinter die Furcht vor einer selbstverstärkenden Deflation steht, wird die Forderung von unseren empirischen Ergebnissen nicht untermauert."
Mehr noch, die EZB hat ihren Refinanzierungszinssatz im Juni auf 15 Basispunkte gesenkt und einen negativen Einlagenzins eingeführt. Darüber hinaus hat sie langfristige Refinanzierungsoperationen ab September 2014 angekündigt, die Banken zusätzliche Liquidität für vier Jahre zu attraktiven Zinsen bieten sollen. "Da die EZB erwartet, dass davon eine deutliche monetäre Expansion ausgeht, sollte sie die Wirkung ihrer bereits beschlossenen Maßnahmen abwarten, bevor sie neue Programme auflegt", so Wieland und Wolters weiter. Darüber hinaus wartet man in der Eurozone auf die Ergebnisse des umfassenden Bankenstresstests. Dieser Test wird die Transparenz erhöhen, die notwendigen Maßnahmen zu einer Restrukturierung, Liquidation oder Rekapitalisierung schwacher Banken einleiten und Engpässe im Kreditangebot beseitigen, die eine Erholung in der Eurozone verlangsamen könnten.

Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW)
Kiellinie 66
24105 Kiel
Telefon: (0431) 8814-1
Telefax: 0431 / 8814 - 500
Mail: info@ifw-kiel.de
URL: http://www.ifw-kiel.de/
<img src="http://www.pressrelations.de/new/pmcounter.cfm?n_pinr_=574300" width="1" height="1">

Pressekontakt

Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW)

24105 Kiel

ifw-kiel.de/
info@ifw-kiel.de

Firmenkontakt

Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW)

24105 Kiel

ifw-kiel.de/
info@ifw-kiel.de

Das IfW im ÜberblickDas Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW) ist eines der großen Zentren weltwirtschaftlicher Forschung, wirtschaftspolitischer Beratung, ökonomischer Ausbildung und wirtschaftswissenschaftlicher Dokumentation. Das Institut sieht seine Hauptaufgabe in der Erforschung innovativer Lösungsansätze für drängende weltwirtschaftliche Probleme. Auf Basis dieser Forschungsarbeiten berät es Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und informiert die interessierte Öffentlichkeit über wichtige wirtschaftspolitische Zusammenhänge. Als Tor zur weltwirtschaftlichen Forschung pflegt es ein weit gespanntes Netzwerk aus nationalen und internationalen Experten, deren Forschungsarbeiten direkt oder indirekt in die Forschungs- und Beratungsaktivitäten des Instituts einfließen. Das Institut für Weltwirtschaft legt einen besonderen Schwerpunkt auf die ökonomische Aus- und Weiterbildung und kooperiert eng mit der ZBW, der weltgrößten wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bibliothek. foto_ifw_antik.gifDas Institut wurde im Jahr 1914 als ?Königliches Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft" von Bernhard Harms gegründet und später in ?Institut für Weltwirtschaft" umbenannt. Es ist der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angegliedert, ohne ein Teil von ihr zu sein. Das Institut für Weltwirtschaft gehört der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) an, die Institute und Serviceeinrichtungen von überregionaler Bedeutung vereint. Seit dem 1. Januar 2007 ist das Institut für Weltwirtschaft eine unabhängige Stiftung des öffentlichen Rechts des Landes Schleswig-Holstein (Errichtungsgesetz der Stiftung IfW; Satzung der Stiftung IfW).Das Ziel der Forschung des Instituts für Weltwirtschaft ist es, innovative Lösungen für drängende weltwirtschaftliche Probleme zu entwerfen, die ökonomische Anreize zu einem eigenverantwortlichen Handeln des Einzelnen setzen und dadurch dem Bedürfnis der Menschen nach sozialer Gerechtigkeit Rechnung tragen. Um schnell und flexibel auf neue Problemfelder reagieren zu können, ist die Forschung des Instituts in kleineren Forschungs- und Projektbereichen organisiert (Organisationsstruktur). Die gegenwärtig sieben Forschungsbereiche bearbeiten eigenständig relativ eng umrissene Forschungsgebiete im Rahmen unserer Programme Internationale Wirtschaft und internationale Wirtschaftspolitik, Wirtschaftspolitische Maßnahmen für nachhaltige Entwicklung sowie Makroökonomische Aktivität und Politik. Diese dezentrale Strukturerlaubt es uns, die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter je nach Interesse und Bedarf flexibel einzusetzen und kurzfristig neue Forschungsfelder zu erschließen (Regeln zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis an der Stiftung Institut für Weltwirtschaft und Verfahren zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten).Die Forschungsaktivitäten werden unterstützt und ergänzt durch die Dienstleistungen der

Zentren des Instituts. Die Zentren erstellen unter anderem die Konjunkturprognosen des IfW, erarbeiten neue Konzepte und Instrumente der wirtschaftspolitischen Beratung, entwickeln neue akademische Bildungsangebote, betreuen das Aufbaustudium Advanced Studies in International Economic Policy Research und veröffentlichen die Publikationsreihen des IfW.Für seine Anstrengungen zur Gleichstellung wurde das Institut 2010 mit dem Total E-Quality-Prädikat ausgezeichnet.